75-3034

P-

Kurtzer
Aus dem Italianischen
translatirter
Discurs
JUSTINIANI
BARBARI, Venedischen
Raths-Herrn von dem Krieg/
so dieselbe Herrschafft mit den
Hauß Osterreich geführet hat.

---

im Jahr 1668.

Die Geschicht des Römischen Raths-Herrn Appii, welcher blind gewesen/ Hochfürtrefflichste liebe Väter und Mit-Herren / lobe ich zum höchsten. Denn als derselb von dem hochwichtigen schweren Geschäfft / so im Raht Tractiret werden solt/ gehöret / hat er sich auch dahin verfügen wollen / damit er seinem in Gefahr schwebendem Vaterland räthlich erscheinen könte. Eben demselben/ denn ich hiemit lobe / wolt ich auch nachzufolgen nicht unterlassen/ dafern mein unvermüglichs Alter und schwache Stimme mich nicht davon abhielte. Sintemahl ich nicht wenig vor die Stadt Venedig / als erstbemelter blinder Appius vor die Stadt Rom Sorg trage/ auch weniger nicht in meiner Stadt gemeinen Nutz/ als in der Seinigen sich gebrauchen lassen hab. Jtzo seynd es

sech-

sechtzig Jahr / als ich in einer ehrlichen Legation in Asiam und Egypten geschiffet. Wie ich darnach in den Raht erwehlet/ hab ich viel Jahr mich dahin beflissen/daß in Eröffnung meiner Meinung / der stets embsige Fleiß / meine Jugend zieren und herrlich machen mögte. Was ich nun desfals erlangt/ davon wil ich andere Judiciren lassen. Fürwahr/unlängst hernach/bin ich der Rathsherrn die Pregadi / und der Zehner-Herrn einer worden/und hab nicht ein einziges Jahr in gemeinen Geschäfften zuruhen Gelegenheit gehabt / noch haben können. Nach Constantinopel / in Engeland/Teutschland / Franckreich und Hispanien/hab ich mich vor einen Gesandten/ und in den Niederlandē vor einen Kriegsmann gebrauchen/Auch im gantzen Europa keinen berühmten Mann vorbey gehen lassen/mit deme ich nicht von Händeln des gemeinen Nutzes Conferirt und mich bespracht hätte. Die alten und neuen Historienschreiber hab ich fleissig durchsehen/ auff daß ich das jenige / so ich aus eigener Erfahrung nicht haben könt/ durch fleissig lesen/erlernen und fassen mögte.

Alsdenn neulich etzliche aus dem hochfürtrefflichsten Collegio mich besuchten/

und im Nahmen des Grossen Raths mein Gutdüncken / der Krieghalber / so wir itzo führen / fleissig erforschten / und zuwissen begehrten / hab ich dieselb meinem Secretario zu dem End kürtzlich in die Feder Dictiren wollen / daß ich sie der Durchläuchtigen Herrschafft meines geliebten Vaterlands / als ein Gezeugniß meiner Meinung hinterlassen müge.

Anfänglich setze und halt ichs dafür / daß unserer Herrschafft endliche Meinung eben die jenige sey / **deren Vorzeiten die Römer gewesen / nemblich der Bezwungenen verschonen / die Widersetzige bezwingen / und des gantzen** Welschlands (ja auch wenns nach unserm Willen gienge) der gantzen Welt Herrschafft zu erlangen.

Vors Ander / Wie nun zu Verfolgung dieses herrlichen Entschlusses wir viel und grosse Hülff und Besatzungen überflüssig verhanden haben / Also werden uns auch entweder von den unsern selbst / oder andern / grosse Beschwerungen und Verhinderungen vorgeworffen / welche man entweder mit Gewal oder Listen überwinden und aus dem Wege raumen muß / denn weder den Römern noch andern / so

ihre

ihre Herrschafft erweitern/und ihre Nachbarn unter sich bringen gewolt/diese Großmütigkeit weinig gekostet hat. Der Römischen Bürger seind unzehliche Milionen druff gangen / und durch ihre Starmütigkeit haben sie ihre Nachkommen viel Krieg erregt/ biß endlich als sie zum höchsten Gewalt gestiegen/und alle Gefährligkeiten hinder sich gelegt zu habē vermeint/ gantz unverhoffentlich wieder hernieder gefallen/und in innerliche Dienstbarkeit gerahten seynd / Der König in Macedonien/dessen Vaterland uns allernegst ligt/ hat vielmehr Wunden/ als Glieder an seinem Leibe gezehlet/Wie thun ihm die Ottomaner oder Türken/ helffen sie nicht nur einem/durch seiner Brüder oder negsten Blutsverwandten Todt zum sichern Regiment? Derowegen kostets gar viel/ über die Menschen zu herrschen/dessen Uhrsach keine andere ist/**das ihrer viel regieren/ wenig aber gehorsamen wollen/** und das der jennig/ so sich über andere zu herrschen unterstehet/ dasselb mit der Leut Schaden und Nachteil thut/dahero jederman Argwohnig und Hässig gemacht/ auch genötigt wird / herwieder viele zu fürchten/dene viel fürchten sollen/Welchs

ich dessentwegen erinnere / daß wir nicht im Schatten oder ledigen Schifflein die Herrschafft der Welt zuerlangen vermeinen.

3. Müssen derowegen auch vors dritt unsere Macht und Rüstung zu Wasser und Lande / mit der Wiedrigen und der Feinde Macht Conferiren und zusammen halten/nicht allein die/ so jegenwärtig sich sehen lassen/ sondern auch seine Geschicklikeit/Art und Weise zubringen/und weñ wir ihne damit übertreffen / wollen wir leichtlich den Krieg welchen wir in Steyermarck angefangen/deñ so wir in Saphoien erweckt/und denn so wir in unserm eignen uns vertrauten Meer erleiden/tapffer volenführen/und unsere Herrschafft mit Zuziehung neuer Assistenz und Hülff erweitern und vermehren/ wenn wir aber nicht so starck als sie seyn/ oder die Noth erfodern wird/mit höchster Gefahr unsers gemeinen Nutzens zu streiten / So last uns Frieden machen/verhoffentlich wir denselben/weil der Krieg noch im Zweiffel stehet/ erhalten werden/denn weil wir uns fürchten/und andere sich vor uns fürchten müssen/können wir leidliche Bündnissen zuerfinden bedacht seyn.

4. Zum

4. Zum vierdten/ ist bey dieser Kriegsbereitschafft ernstlich / und zuförderst dieses wol zu bedencken / daß der Würffel des Kriegs gantz ungewiß/denn sichs offtmals begibt/das einer dem nichs zur Uberwindung mangelt / vor einem schwachen geringen Feinde verhindert/oder hernieder gelegt wird / und eine Verrätherey / eine Stimme/und eine Kriegsbehendigkeit offt alles unter sich tritt/ Aber doch wollen wir unsere Zusätze oder Besatzungen so wir haben/ auch besehen/ welches uns nun ein Hertz und Muht machen können / seind Städte/Reichthumb/Waffen / Kriegsleut/Helffere und Bundsgenossen. Wen ich nun unsere Stadt Venedig bedencke/ ist sie von Natur wol befestigt/ mit Reichthumb/Schönheit und Gewerbschafften übertrifft sie alle Städte der gantzen Welt/ und lässet sich/als ob vorzeiten natürlichen Rechten nach/ihr das Regiment der Welt zugeeignet wäre/ ansehen. Sie hat einen grossen Raht / darauff die gantze Herrschafft beruhet/darinnen seind über zweytausend fünff hundert Edler Raths-Herren/und des Gelds haben wir einen solchen Vorraht / daß es schwer und mühsamb fallen woll/die Milionen zu zehlen/ Wan

ich daſſelb erweg / pfleg ich vor Freuden zu ſchreien:

O quantum potuit terræ pelagiq; parari, Hoc quod ſolliciti clauſtris abſcondimus auro. Die ordentlichen jährlichen Auffkunfften belauffen ſich nach leidlichen Anſchlag / auff zwantzig mahl hundert tauſend Cronen/Wenn wirs aber genauer und fleiſſiger ſuchten / würd es ohnſchwer noch ſo hoch gebracht werden/ rechnen wir die Steuren darzu / würden wir viermahl ſo viel bekommen. Der Extraordinari Uffkunfften / ſo Türcken/ Jüden/ und andere Zukomlinge geben/ Item der Straffgelder / und was von Kauffmanſchafften unſerer Herrſchafft jährlich fellig iſt / geſchweig ich diß mahl/ Wolt diß alles noch zu weinig werden/ können wir die Zehenten erfördern / und Väterlichen Ordnungen nach dieſelben dupliren/oder dreyfaltigen/Item den Tax der Wahren ſo hoch ſteigern als man wil/ Andere Mittel/als die Empter verkauffen/ Inmaſſen unſere Voreltern nach dem Camerichſchen Bund gethan / ſtehen uns auch noch ins Werck zurichten bevor/welche als ſie mit ſiebenjahrigem Kriege bedrengt wurden/ warlich aus dieſer Kauffman-

manschafft funffzig mahl hundert tausend Ducaten erhoben haben / so domalig ein groß Geld geachtet worden.

Jndem Genuesischen Krieg haben wir Geld genommen/ und dreyhundert Bürger zu Edelleuten gemacht/und wenn wir dessen bedorfften / wollen wir tausend der allerreichsten außerlesen / sie Nobilitiren/ und unser Privilegien fehig machen / die werden/glaubt mirs vor gewiß / unsernt-wegen auf ihren kosten ein gantz Jahr den Krieg führen.

Wir haben einem dreyfachen Berg/ nemblich den alten / neuen und den neuesten/ (mit denen so es wissen/red ichs) aus welchen wir mit viel geringerer Mühe/ Arbeit und Gefahr/ als der König von Hispanien aus den Jndien/das Geld graben/und zubewegen bringen/ denn unsere Voreltern vorzeiten sich auch des Geldts und blinden Glücks gebraucht haben.

Diß seind zwar grosse Sachen/aber das so ich darzu thun werde / gehet ihme weit bevor/wenn es mit Fleiß und Geschicklichkeit verhandelt wird/ welchs dann ist/ das alle Städte/Flecken/Schlösser und Dörffer/wenn unser Herrschafft Noth angehet/ eine gewisse Anzahl Kriegsvolcks alten her-

kommen nach außmachen/ erhalten / und besolden müssen. Derselb Außschus/ weñ man ihn voriger alten Weiß und Bäurischer Einfalt nach verlegte / würd eine grosse Hülff seyn/und die allergröste/wenn etzliche Rencke und Practiken mit unterliessen/denn wenn mans nur dahin spielte/ als ob die reichen wollüstigen Leut auch mit gemustert und bewehrt werden solten/ Mit was grossem Gelde würden sie sich abkauffen und befreyen?

Allenthalben haben wir wolversehene Zeugheuser/ Kriegs-Volck kan uns auch nicht wol mangeln/In Welschland haben wir herrliche gewaltige Städte/ als Paduam/Veron/Vincentz/Preß/ Cremona/ Bergamum / und ander enzehliche mehr innen/ Friaul ist unser / In Osterreich/ Dalmatien / Sclavonien seind die besten auch Venedischer Herrschafft unterworffen/Corfu/Zephaloniam/Zazeit / Catheram/Luceram/Zaram/ und das edle Königreich Cretam/ mit hundert Städten/ besitzen wir ebenmessig.

Wir herschen über das Meer/und von allen Theilen werden wir umb Hülff ersucht. Zu Helffern und Bundsgenossen haben wir erstlich / den Groß-Türcken/

wel-

welcher uns freywillig Hülff anbeut. Item den Hertzogen von Saphoi/ einen tapffern Kriegs-Fürsten / mit der besten Jugend aus Franckreich gerüstet. Die mächtigsten Fürsten in Deutschland/ und die General Staden in Holland. Zu den Königen in Franckreich und Engelland ist sich auch alles guhten zu versehen/ So deñ einer sich vorm Hauß Osterreich besorgen/ oder dasselb mit schlimmen Augen ansehen wolt/ derselb helts mit uns/ von Anfang dieses Kriegs ist durch unserer Rahts-Herrn vornemblich der Jüngern Eloquentz und Beredsamkeit offt und viel unverdachtlich geredt/und darauff zum Waffen griffen worden. Denn unsere Vorfahren/Padnam/Veron/ und den besten Theil Welschlande/mit viel geringen Vermügen unter sich bracht haben/ warumb seind wir nun itzo so faul/und liegen still?

5. Alle diese Mittel bewegen mich doch gantz nicht/ **daß ich jemandsen mit Krieg anzugreiffen rathen solt/** denselben aber so lang zuerhalten und zu dulden/ biß man zu einem billigmessigen ehrlichen Frieden gelange/ halt ich dafur/ daß sie mehr als gnug haben/und ein mehrers zuwegen bringen können/ laß ich also

seyn/ dagegen aber ist zubedencken / daß der Sieg nicht allemahl dem Gelde folget/ sondern oftmals sich bey einem armen schwachen Feinde finden lässet / und demselben der reichen Schätze überantwortet / wormit denn der Reiche gar erschöpfft / und durch solche Gelegenheit der Raub den Armen zustendig wird.

Die arme Hirten Stadt Rohm/ hat Uticam / Capuam / Tarent Siciliam/ gantz Weltschland und endlich Asiam ihr unterwürffig gemacht. Denn wenn der Reich zu Feld eine Schlacht thut/ist gemeiniglich der Raub des Armen Feinds. Die Heruli/Wenden / Gothen/ Longobarden/ seind arm in Welschland kommen / haben aber das reiche Welschland überfallen/ eingenommen / und der Streitbarn Camillorum und Scipionum Nachkommen an den Bettelstab gerichtet

Darnach so haben wir auch mit einem reichen prächtigend Feind dem König von Spanien zu thun / der statliche Besatzungen / und alle Mittel Geld zuwegen zubringen hat/und dieselben viel gröser/als unsere Stadt, und den jenigen / so

wir

wir uns zuvolnbringen unterstehen/kan er eben sowol nachfolgen/ unser Geld ist ein geringer Hauff jegen seine Goldberge zurechnen/und in andern Sachen seind wir auch die Schwechern/ Allein in Welschland ist er zweymahl mächtiger als wir/ und hat nicht von Nöthen nach seinem höchsteu Vermögen mit uns zu kriegen/ Sondern der einige Stadhalter des Königreichs Neapolis wird uns zugegen gesetzt/ Er hat das Fürstenthumb Meiland/ das Königreich Neapolis/Apuliam/Calabriam/darinnen streitbare Völcker/Er hat Siciliam welche des gantzen Welschlands Korn-Scheure/und drey/ja wol vier Feld-Lagere mit Proviant gnugsamb versehen kan/ So hat er Wälder / Schiffe und Kriegs-Leute darinnen/So mangelts ihm auch nicht am Bundsgenossen/mächtigen Angewandten und Aidam. Und wenn alles zugleich erzehlt werden solte / So ist doch ein grosser Unterscheid darzwischen/ Was er in Vorraht hat das müssen wir uns/durch viel Zeit und Gefahr/zu Wasser und Lande verschaffen/ Also das er fast mit geringer Unkost einem Krieg führen/ als wir Kriegs-Volck annehmen können.

6. Aus diesem/ als einen gewissen Erfolg/

folg und Verlauff nehm ich ab/daß wir in Anfah: und Führung dieses Kriegs gar nicht bedacht: noch weißlich gehandelt/ sondern unserer Macht und Reichthumb vertrauet/und den **Ertz-Hertzog Ferdinand** iñigem Käyser / muhtwilliger schimpfflicher Weise angriffen haben/denn vor dem Krieg vertrösteten wir uns des Siegs/ wie denn keiner wahr/ders nicht dafür hielte/daß wir in der ersten Furi diesen Fürsten bezweigen und zu unsern Füssen legen wurden. Er hat aber vom König von Spanien Macht und Muht erlangt/ und nach beyderseits Wunden und Blut/ haben wir dreyssig tausend/ er aber kaum zehn tausend Mann verlohren. Und diß ist noch nicht gnug gewesen / Mit unserm Geld / und grossen Verheissungen/ haben wir den Hertzogen von Saphoi im Harnisch bracht/und damit den Spanier auch gelocket und gereitzet/ Denn weil ers dafür gehalten / es wolte ihm nicht gebühren **seinen Vettern und Blutsfreund** den Hertzogen Ferdinanden Hülffloß zu lassen/Also ist er auch/wie er den Saphoier seinen Oheimb wieder sich zu Felde gesehen/unser Feind worden/und einige Schif gezeug wieder uns außgeführt. Daß wir

also in einen schweren dreyfachen Krieg/ Nemblich in Steyermarck/ Saphojen und im Adriatischen Meer verwickelt worden. Stehen wir nun dem Saphojer nicht bey/ so wird er gezwungen Frieden zu machen/ und alsbald wird der Gubernator zu Meiland Petrus de Toledo, Bergamum/ oder Veron überfallen / Verlassen wir Steyermarck/ so wird aller Last des Kriegs in Friaul gezogen / Entschütten oder erwehren wir uns dañ des Neapolitanischen Schiff-Zeugs nicht/ so ligt die Kauf- und Handelschaft/ welche unserer Stadt-Leben ist/ darnieder/ Teurung wird verurhsachet/ und was druff weiter zu erfolgen pflegt/ ist Auffruhr des Volcks. Jtzo sehen wir wie schwach wir seyn/ Rohm verwundert sich drüber/ der Groß Hertzog von Florentz lachet in die Faust / und die Außlendischen/ so uns zuvor hoch hielten verachten uns/ Leichtlich ists den Krieg anzufangen/ aber zu vollenden nicht in unsern Handen gewesen.

7. So weit und viel aber als ich verstehe/ haben wir eigendlich zween Jrrthumb in diesem gantzen Krieg begangen/ Der erst ist/ das wir zu unrechter Zeit den Krieg angefangen / Und dann: das wir zu langsamb

samb damit umbgangen seyn. Welches ich nun deßwegen nicht berühr / daß sie geendert werden können / Sondern damit wir ins künfftig nicht abermahl an denselben Stein stossen mögen.

Der erst / daß wir die Gelegenheit des Kriegs nicht in acht genommen/und Italiam zu unrechter oder ungelegner Zeit unruhig gemacht haben / ist ein gemeiner Weltlicher Feler / Hätten wir das Hertz gehabt/unsern Nutzen zu befördern/solten wirs/da die Könige von Franckreich und Spanien mit einander Kriegten / da die Niederlande in Kriegen und Uffruhren brandten/wie der Türckisch Käyser Soliman Wien bedrengete/und Deutschland in zwey Theil gespalten / wieder seinen Käyser Krieg führte/Jhnen als bey Engelland die Spanische Armada einen Schiffbruch erlitte / und zerbrochen im Meer hin und wieder floß / gethan haben/ denn da wahr die Zeit/ unsere Gedancken anderweit abzuwenden / ein geschwind Kriegs-Volck zu versamblen/und die Fürstenthümer Mantuam/Parmam/Ferrar/ ja das vornembste Haupt Meiland zu erobern und einzunehmen/jtzo aber ists nicht rahtsamb die Spanische macht zureitzen/

der

der König aus Franckreich ist sein Schwieger-Sohn / der Engellender sein Bundsgenoß / Deutschland ist befriedet / und Niederland helt den Stilstand / Derhalben soll man wol zu Hertzen fassen / und in allen Rahtschlägen zuförderst dahin sehen / daß es einer Herrschafft Wolstand sey / und besser nicht / als wenn die Nachbarn schwach / spaltig / uneins / und einander in Haren ligen / wachsen und zunehmen könne / Denn wie in einer gleichenstehenden Wag / der Außschlag leichtlich uff die eine oder ander seit fallen kan / Also auch wen Könige und Fürsten mit einander kriegen / sich ermüden / und außmergeln / ists einem frischen geruheten Theil leichtlich / denn schwächer wieder den andern Hülff zu thun / zu deren einem sich zugesellen / und mit dessen Hülf den gegentheil zu vertilgen / und seiner Herrschafft gentzlich zu unterwerffen. Uff solche weiß seind die Römer mächtig worden / uff solche weiß hat der Spanier in beyden Indien / indem er einem Theil beystehet / ihm auch seinen Gewalt geschöpffet. Und also haben unsere Vor-Eltern allemahl den Pabst / Frantzosen / dem Käyser und Spanier / wenn sie sich wieder den Türcken

zu-

zusammen verbunden / einhalt gethan/ob sie wol anders nicht dafür hielten daß es ein schön / herzlich Ding/den Türcken zu vertreiben / und zumahl nicht zweiffelten/ daß es ein heiliger Bund were/ jedoch aber als sie ob solchen Türcken-Krieg/den Nutz und Vermehrung / so jeden Theil darab zustehen würde/sahen/haben sie obbemelte vier Potentaten allein bestritten / damit sie keine Nachbarn überkemen/so mächtiger weren als sie / und obwol der Außgang des Kriegs unglücklich gewesen/ seind sie doch allemahl uff solcher Meinung bestanden/dieweil dz Mittelländische Meer/so wol uns als den Türcken unterworffen bleibt / Dann wenn erstbemelte vier Potentaten das Griechen Land mit seinen zugehörigen Inseln eröbert/hat unsere Herrschafft sich der Hoffnung zum gantzen Regiment abthun/und dieselb fallen lassen müssen/Nun aber/ob ich wol einen offenbarn Krieg mit ihnen zu führen nicht rathe/So laß ich mir doch belieben/ daß man zu solchen Zeiten die Könige also überliste.

Sehet unserer Voreltern Vorsichtigkeit noch einmahl/Als vorzeiten den König von Ungarn die einländische Uffruhren/

und

und Türckischen Kriege sehr mit-nahmen/ und noch grösser Unheil befürchtent wahr/ was thäten da die Unsrigen? Sie entwandten ihme die Insuln im Meer/ Dalmatien und Liburnien/ besitzen auch dieselben noch heutigs Tags. Den Türcken haben wir zu dem Ende in Europam bracht/ auff daß wir der Käyser zu Constantinopel Macht dardurch schwächeten wiewol es daßmahl nach unsern Willen nicht gangen / denn wir verhoffeten / es würd darob erfolgen/ daß er sich und das Edelste Regiment uns übergeben müste / welchs als er solchs zu thun sich unterstünde/ ist sein gantzes Käyserthumb zu Boden gangen/ eben da unserer Schiff-Zeug zusahe / und dem flehenden Käyser / zwey oder drey Schiff zu Hülff zu schicken sich nicht unbillig verweigerte / denn warumb unterwarff er sich nicht zeitlich gnug unser Herrschafft? Die Rodiser Ritter wolten sie mit solcher List auch außtilgen / und Rodieß unter sich bringen/ welche aber der Türck ebenmessig verschlungen / sintemahl ihr Gewalt uns auch verdrießlich zu sein begundte/ und waren sie dabey so stoltz und hochmütig/ daß sie sich zu gut achteten/ unserer Herrschafft / (welche doch Königmessig ist) Vasallen und Lehnleut zu seyn.

Auff

Auff denselben Grund bestehet auch meines Groß-Vaters Verrichten/deñ als derselb sahe / daß mit Emanuels Königs aus Portugal neuen Schiffahrten / demselben Reich neue Macht und Gewalt zugezogen ward / bracht er mit rathen und treiben zuwegen / daß unsere Herrschafft sich darwieder setzte / dem Soldan in Egypten Kriegsbereitschafft und Büchsemeister zu Hülff schickte / damit derselb den König von Portugal aus India vertreiben könte. O Göttliche Weißheit dieses Hochverständigen Mannes / welcher die itzige/und aller Welt erschreckliche Gewalt vor Augen sahe / dieselben zu verhindern und auffzuhalten sich unterstund / und deßwegen dem Portugeser einen neuen Feind erweckte / damit wann diese beyde sich aneinander rieben / entweder der erst die Indianische Schifffahrten verlässen/ und uns übergeben/ oder der Soldan in Egypten überwunden/ uns unterwürffig werden müste. Und anderer Gestalt nicht haben wir einen Theil Welschlands unter uns bracht / die Paduaner/ Veronenser und Bergomatenser uns zugesellet / daß sie uns itzo dienen und gehorsamen müssen/ Also haben wir den letzten König aus Cy-

pern

pern mit Gifft hingerichtet / und andere mehr außgetrieben / in dem wir uns in die Zeit zu schicken gewust / Wann wir aber selber zu ungelegner Zeit die Waffen in die Hand genommen / haben wir allemahl mit unserm Schaden erfahren / wie wenig Reichthumb ohne Krigs-Volck vermüge / und also Ravennam und Hydruntum wieder verlohren.

Der ander Irthumb und Mangel ist / Daß wir zwey Kriege zugleich zu führen uns fürsetzten / den Handel schier kurtzweilend / und mit zu geringer Macht angefangen / da uns doch den gantzen Gewalt daran zustrecken gebürt hette. Meine Meinung wil ich hiemit ehrlich eröffnen / Es ist beschlossen gewesen / den Ertzhertzog Ferdinand zu unterdrücken / Ich bin nicht gestendig gewesen / daß mir der Krieg gefalle / nachdem er aller Meinung nach überwunden. Auff daß aber die junge Manschaft unserer Raths-Herren / durch diesen am hefftigsten sich ereugenden Krieg / brechen müsten / hab ich diesen nützlichen heilsamen Raht geben / daß andere Gesandten zum Ertzhertzogen geschickt / immittelst in geheim ein groß Kriegs-Volck zu Wasser und Lande versamlet / und Ferdinand /

da

da er sich noch des Friedens vermutete/ an zweyen örtern mit einem hefftigen schweren Krieg angegriffen wurde/ Denn wenn ihr Steyermarck und Ister.eich mit einem grossen Kriegs-Volck unversehentlich zugleich erschreckt und niedergeschlagen hättet/wäre in einer Hitz alles in unsern Handen gewesen. Nun haben wir mit unserm saumē ihne uns zugleich gemacht/ Der Krieg erfördert Geschwindigkeit/und des ersten Anlauffs Ungestühm und Grimmigkeit wirfft plötzlich alles über einen Hauffen/ Hätt meine Meinung den Platz behalten/ würden die Venediger ihren Feind eher überwunden und Fußfallend gesehen haben / denn anfänglich ein Bette hätte in Hispanien lauffen können. (Ist vielleicht die Belagerung der Stadt Vereel oder Gradisca gewesen.)

Itzo kömpt noch ein ander Irrthumb/ welcher uns mit einer verhinderlichen Belagerung veriret und tribulirt/ darzwischen/ Ich hab gerahten diesen Krieg auff unsern kosten einen gestrengen tapffern Kriegs-Fürsten / zu befehlen. (Villeicht dem Hertzogē von Saphoi.) Es wahr aber ein grosser Krieg müst man

sagen

sagen? Dieser hätt aber ein groß Kriegs-Volck aus Welschland / Franckreich und Deutschland zuwegen bringen/ seines Gefallens männiglichen mit Gewalt und Dreuungen erschrecken/Meiland selbst belagern/und also den Spanier von des Ferdinandi Hülff gäntzlich abhalten können/ Immittelst wäre es uns leichtlich gewesen/ Steyrmarck/ Kärnten uud Jsterreich zubezwingen/und unserer Herrschafft Grentzen biß an die Thonaw zuerstrecken / Nun aber haben wir auff den Saphoischen Krieg ein grosses Geld spendirt/und doch unsern Vorsatz den Spanier nemblich von uns abzuwenden / mit nichten behalten/ Dann derselb hat den Saphoier verderbt/ und nahet sich auch feindlich zu uns / ist derwegen derselb Unkost auch vergeblich gewesen.

Es ist mir nicht unbewust / daß es diß Orths nach eines andern Meinung/deren Anfänger der Hochverständiger Mann Camillus Contarenus gewesen / gangen/ Nemblich dem Saphoier untreulicher listiger Weiß zu helffen/nicht daß er überwunde/ sondern endlich überwunden würde/den Spanier auffhielte/verhinderte und beschedigte / nicht daß er dardurch mächti/

ger / sondern sein Land erschöpfft / und er durch frembdes Geld unterdruckt/der alten Gerechtigkeit/so er über die Stadt Genff gehabt/entsetzet/also auf unsere Macht und Reichthumb zusehen genötigt würde / diß ist zwar an sich selbst recht / und unserm Regiment nützlich gewesen/denn wir auch dieses damit erlangt haben / daß wir uns vor ihme nicht mehr fürchten dürffen/und nun also geschwechet ist/daß wenn er gar beweltig/der Spanier leichtlich von uns auch unterdrückt werden könt. Darzu ist auch dieser Nutz daraus entstanden / daß wir mit unserm Gelde den Unfal und Verderben von uns/auf ihne verwendet haben/ denn das Kriegs-Volck welchs die Lombardey verwüstet/und Vereel eröbert/hätte Bergamum/Cremon/Veron und Pressam auch gewinnen können/ welchs nicht allein zu allgemeinen/ sondern auch unsern des Venedischen Adelß (so derer Oerter seine stattliche weitleufftige Güter hat) privat Schaden gereicht wäre. Wer wil nun nicht gestendig seyn/ daß hieran klüglich gehandelt sey/in denen wir einē frembden/und nicht Italianischen/sondern Frantzösischen Geblüts mächtigen Fürsten/den Saphoier denn wir fürchten müsten/ mit

sei-

seinem gantzen Lande/vor uns/ dem Hispanier/ als ein Schlacht-Opffer vorgeworffen haben. Aber doch ist in diesem fallirt worden / daß wir nicht bald gnug den Krieg angefangen/noch ihm mit solcher Macht beygestanden seyn/ daß der Neaoplitanische Schiff-Zeug dardurch verhindert werden können / Also bittet er nun nach der seinen Verlust und Schaden umb Frieden/ Spanier ist mächtiger worden/ und wir seynd in desto grösserer Gefahr.

8. Nun komme ich zu unsern Helffern und Bundsgenossen und erstlich vom Groß-Türcken/ wobey ich diß zum ersten erinnere/ daß desselben Hülff nicht allein ungewiß / folgends auch schädlich und gefährlich sein würde / dieweil ihme der Persianer mit einen grossen Krieg auff dem Halß ligt / darzu mitten in seinem Lande die Cosacken hat / welche er weder mit Gewalt noch Listen dempffen kan. Darnach weiß er auch unsere Weise zu kriegen / und hat sich derselben jederzeit gebraucht/denn durch seiner Nachbarn Uneinigkeit hat sein Gewalt zugenomen/ die spaltigen Saracenen hat er überwun-

den/ und den widerspenstigen rebellirenden Griechen zugebieten/ Wie er von ihnen zu Hülff beruffen/hat er Adrianopel / und andere viel Oerter erobert / und damit wir nicht von weiten Exempla anziehen/ so sehet Ofen in Ungern an/niemals hat er den Christen anderer Gestalt beygestanden/als daß er sie unterdruckte.

Und gleich wie wir den Saphoier und Spanier an einander bracht / daß sie zu unser Sicherheit mit einander fechteten/ also sihet der listige Türck mit grosser Wollust der Saphoier und Spanier kriegen zu/und erfreuet sich beyder Theile Schadens und Blutvergiessens/ Nochmehr aber des unsrigen/dieweil ers dafür hält/daß er dieselben leichtlicher und eher/ als des Spaniers/bezwingen könne.

Sie wollen aber/ die Art und Weiß der Türckischen Assistentz / fleissig und eigentlich erwegen und außecken. Entweder wird er mit einem ansehnlichē Schiffgezeug/der Spanischen gleich/oder über legen / in Italiam kommen/oder eine Anzahl Galeen unserer Armadē adjungirn mit welcher die Türckische Venedisch

Schiffs

Schiffs-Macht/die Spanische überwinden könne / Denn nachfolgender weiß pflegt er nicht leichtlich einen zu succurrirn, theils weil er nicht trauet/ theils weil ers seiner Majestät ungemeß achtet / daß er seinen Admiral dem unsrigen unterworffen seyn lassen solte/ Wollen wir ihne nun nach unserm Gefallen kommen lassen/sollen wir ihm auch unsere Meer-Porten eröffnen/darein ziehen lassen/mit Geld/Proviant und Speiß-Versehung thun/ und sich zu ihme alles guten versehen/In welchen Port aber/als den Corfunischen/Corculianischen/oder Selecensischen/wollen wir die Türckischen Galeen nehmen? Beliebts uns unsere Städte und Porten dem ungläubigen treulosen Volck dergestalt einzuraumen / daß wir durch sie die Christlichen Fürsten überwinden? Wann wir gleich die greulichen Flüche und Vermaledeyungen der ganzen Christenheit in den Wind schlagen/ wird uns nicht unsere eigene Gefahr erwecken und bewegen ? Denn wer wird diesen mächtigen / Gott: und Treulosen Meineidischen Feind / den wir selber in unser Vaterland beruffen / wenn er darinnen zu nisten unterstunde / wieder her-

aus treiben? Gefellet euch nunmehr die Türckische Dienstbarkeit als der Spanische Fried?

Ihr möget aber villeicht sagen / daß er in Apulien/ Calabrien oder Sicilien einen Port einnehmen würde/damit er die Spanier beschedigen könne. Ob er dieses nun thun wolle/ weiß ich zwar nicht/aber dieses wol / das alle Porten an denen Oertern / wol befestigt seyn/und schleunige Entsatzungen haben können/Derowegen ichs dafür halt / daß er mit Gefahr/ und aus Besorgung des Abschlags oder Abtreibung / sich dessen nicht unterstehen wird.

Wir haben aller Welschen grossen Haß und Neid auf uns geladen/wie wir der Türckischen Belagerung der Stadt Hydrunt stillschweigende zusahen / und so viel an uns wahr/das Welschland den Türcken zu übergeben gedachten/ daher kömpts / daß aller Welschen Gemüther itzo über uns erbittert seyn / und sich unsers Unglücks erfreuen / Neapolis hat neulich eine grosse Anzahl Gerred und etzliche hundert tausend Ducaten seinem Könige freywillig offerirt / damit er die Unkosten des Venedischen Kriegs desto

baß ertragen könte/und wenn die Türckische Armada Italiam nur berühren wird/ so werden der Pabst und Groß-Hertzog von Florentz / nebst der gantzen Nation sich mit Hand und Mund dagegen setzen / das eusserste herfür suchen/ und mit Gut und Blut/vor das Vaterland/ Weib und Kinder streiten. Vorzeiten in Belagerung der Stadt Hydrunt/ haben nicht allein die vornembsten Städte/ sondern auch alle Geistlichen/ja so gar die Bettel-Münche ihre Hülf geleistet/ Und weiß dieses alles der Türck gar wol/Derhalben lässet er Italiam mit frieden/und sich begnügen/daß er dasselbe durch seine streiffende Raub-Schiffe beunruhigt und beschedigt.

Da auch die Türckische Armada sich etwas unterstünde / würde sie/ (sag ich) unser / als denen am leichtesten Unheil wiederfahren mag/weil er uns der Christen halber gantz hülffloß weiß/am ehisten begehren / denn lieber sagt mir/die ihr so grosse Lust zu der Türckischen Schiff-Rüstung habt/ wenn der Türck etwa die Insel Cretam / Zyhaleniam oder den Schlüssel zu unsern Meer/ die Insel Corfu überfiele/Mit welcher Armaden/ oder

welchen Kriegs-Volck wolten wir/deroselben zu Hülff kommen/ Alsdenn sagte ich auch / mit welchem Gelde wir so viel Armaden und Kriegs-Volck unterhalten wollen / wenn wir nicht vielleicht unerschöpffliche Schätze hätten und wusten.

Diesen mügt nun so seyn: Itzo aber haben wir aus Holland und Frießland/ alte und langbesoldete Kriegs-Leut: Was hätten wir damit vor Nutz und Vortheil geschafft/nur daß wir an den Tag geben/ daß die Holländer und Engelländer nicht können und wollen den Venedigern im Krieg dienen. Wird denn auch der Türck warten/biß das Kriegsvolck von den Nordländern herbey komme? Diejenigen/ welche so embsig und geschäfftig seyn/ des Vaterlands Gräntzen herfür zu bringen/ bedencken sich/ was sie mir antworten können/ wenn ich sagete/ daß sie das Vaterland verderbten. Denn wenn der Türck etwa mit 100. Schiffen unserer Landschaft eine anfiele/ könten wir kaum mit zwantzigen deroselben zu Hülf kommen. Stehet derowegen unsere Wolfahrt zu des Türcken Wol-

ge-

gefallen/welches Gutwilligkeit oder Faulheit wirs zu dancken haben/ daß er nicht denselben Tag/ als die Neapolitanische Armada in unser Meergestadt einführe/ hat angefangen die Insel Candiam/Corfinam oder Sidonem mit Büchsen zubeschiessen. Der höchste Irrthumb aber ists den Christlichen gemeinen Nutz also vorzustehen/ daß er wider des grausamen Feinds willen nicht bestehen könne. Wenn aber der Türck das jenig/ so er mit Nutzen und ohn sein Gefahr thun kan/ ins Werck richtete/ von wannen wollen wir den Hülff zugewarten haben? Der Frantzoß hat keine bereitete Armaden beihanden/der Engelländer auch nicht/ ihrer keiner wurde die Verbündniß brechen. Die Holländer/ so durch die Türckische Bündniß betrogen/können kaum in Asien ihr Gewerb-Händelschafft treiben/ die Hispanier und Italiäner hätten wir uns zu Feinden gemacht/und könten wir allein dem Türcken nicht gleich seyn/ wie wolten wir nun in Steyermarck/ Saphoien/ im Adriatischen Meer/auch in Griechenland und darzu gehörigen Inseln den Krieg führen? Damit wir aber mit dem Christen aus dieser Gefahr errettet werden/

lasst uns/ wie wir offt gethan/unser Vermügen/Mannschafft und Schiffrüstung zusammen thun / damit wir dem grausamen Erbfeind eine Furcht und Schrecken einjagen mögen.

Der Ander unser Mithelffer ist der Hertzog von Saphoien/welcher nach ihm zeucht Franckreich/mit seinem Vermügen und Mannschaft/ein streitbahres Kriegsvolck/vom Geschlecht der alten Francken entsprossen/ Wolte Gott daß die Venediger den Tag sehen und erleben sollen/ an welchen diese beyden mächtigen Reich sich an einander zerstiessen/ und nach beyderseits geschwächten Kräften / unsere reiche Königin des Meers / und Herrscher in aller Städte anbitten und verehren mügten. Welche stattliche Gelegenheit hatten wir denn an der Hand etwas anzugreiffen/noch mehr / langwierig zu überwinden. Aber was unsere gegenwertige Sach anbelangt/haben wir von Frantzosen oder Saphoier gantz keine Hülff zu erwarten/und da es gleich etwas wäre/ ist doch dieselbe ungewiß und mißlich/ Sintemal diß Kriegische wanckelmütige Volck unter diesem jungen Könige /, so daheim müssig und still sitzet / noch niemals

mals Ruhe gehabt hat. Wir aber wurden wieder einen gewissen schweren und mächtigen Feind an gewisser Hülff Mangel leiden/ wie leichtlich könte der Schweher den Aidam/der König von Spanien den von Franckreich/die Gemahlin ihren Herrn/und die Mutter den Sohn zum Frieden bewegen? Die Frantzösische Fürsten selbst könten des Königreichs/ und ihrer eignen Sachen halber versöhnet und verglichen werden / wurd demnach alle solche Assistentz an einem geringen schwachen Faden hangen/ wir aber wurden wir nicht durch ein nichtig oder gering Geschrei/entweder unseren Muth fallen lassen oder denselben erheben und stoltzieren? Wenn man nur sagte und außsprengte / der König wäre anders Sinnes worden/hätte Lust zum Frieden/ oder seiner Fürsten einer Rebellirte/so bald wurd unsere Sach wieder zurück fallen. Aber doch/damit uns deren keines betrieg oder verführe/sagt mir/was haben endlich die Italiäner von den Frantzosen/ und von denselben die Venediger zugewarten? Die Frantzosen können funffzig tausend Mann in Italiam führen/denselben werden die Saphoier / Piemonteser

und Schweitzer mit ihrem Volck beyspringen / das Fürstenthumb Meylandt unter die Frantzösische Cron bringen/in allen Städten und Flecken wurden die Frantzösischen Lilien scheinen und sich sehen lassen. Meynet ihr nun/ daß unsere Herrschafft alsdeñ auch sicher seyn wurde. Dafern die alten Rathschläge unserer Herrschafft mit gefallen und belieben/ soll kein Potentat sehrer zu befürchten seyn/ als der Frantzoß in Italien / alda mit Frantzösischem Rath und Endschluß/ demselben gantzen Reich anders nicht mangeln würde / Als daß er durch der Meyländer oder Venediger Gebiet überkomme den Gebrauch unsers Adriatischen Meers. Ich darffs bey der höchsten Warheit reden / wenn der Hispanier vom Frantzosen überwunden/ und aus Welschland vertrieben wird/alsdenn unserer Herrschafft Freyheit zu Boden gangen sey / Gedenckt an die unglückliche Schlacht bey dem Fluß Abduan/und den ungewissen Glauben aller unser Städte/ so allbereit auff anderer Herrschafften lauren/und derer begehren/Ob wir gleich Veron geschwind eingenommen/ so haben wir doch die Obrigkeit zu Padua mit dem

dem Strick erwürgt / und fast keine der vornehmsten Städte uns mit Lieb und Treu verpflicht gemacht/ Ist sich derwegen eben so wol zu befahren / daß wir nicht durch die Frantzosen überwinden/ als vom Spanier überwunden werden/ dahin aber ist allein zu gedencken/ wie andere Potentaten sich an einander reiben/ und wir unsern öffentlichen / und etwa heimlichen Feinden/ oder unsern Freunden/ welche mächtiger als wir seyn / einen Feind erwecken mügen.

Die dritte Hülff deren wir uns vertrösten/ stehet bey Teusch- und Holland / wil von einer jeglichen absonderlich handeln/ Die Holländer seynd unter sich selbst nicht eins / und wenn sie mit Krieg bedrengt werden / haben sie männiglichs Hülff von nöthen / darnach seynd sie uns zum weitesten entlegen/ also/ daß leichtlich ihre gantze Hülffe uffgefangē werden kan/ Vors Dritte treiben sie Kauffmanschafft/ oder wie jener sagte Wirtschafften im Kriege/ denn aus Holland kömpt nichts/ als was von Golde glantzet / ihre Obersten/ ihr Kriegsvolck/ so aller Orter zusammen gelesen/ ihr Proviand/ Schiffe/ Rüstungen und Waffen / muß alles

durch einen weiten Umbzug uns zugeführt werden. Die Schiffe kommen mit grosser Gefahr zu uns/ welche kaum können wieder heimbfahren/Immittelst wird der Kriegsmann / so herzu bracht wird/ von der langen Meerfarth schwach/und kan so weinig unsere Lufft als Kriegszucht erleiden/Hasset uns derowegen weiniger nicht / als der Feind selbst. Aus fünfftausenden haben wir eher fünffhundert zum Weglauffen / als zum Fechten fertig / und aus Holland gantz keine alte versuchte/sondern junge und faule Gesellen zugewarten / und darzu weil die Schiffarth lang und gefährlich ist/ gibt dieser Kriegshülff schier keiner den Nahmen/als der an allen solchen Verzweiffel hat/ Sehe derowegen nicht/ wan mit solchem außländischen unwilligen Kriegsvolck / unter einem besoldeten Obersten/ dem unsere Herrschaft den Krieg zu führē erkent hat/verrichtet werden könne.

Endlich so berühmt man sich der Teutschen Reichs-Fürsten Verbündnissen/ deren Asistentz / ob ich sie zwar vor auffrichtig halt / ist sie doch ungewiß/gering/ und wird viel kosten. Ungewiß ist sie/ weil sie Ertzhertzogen Ferdinand ihren

Mit-

Mit-Churfürsten Königen zu Boheimb nicht leichtlich werden bekriegen / Darnach wens der Käyser verbeut / wird keiner leichtlich darwieder thun / und durch ein gering Briefflein uns solche Hülff entzogen und abgeschnitten / Das sie auch gering sein werde / kan einer / so da bedencket / das Deutschland mannigfaltig zertheilet / und der vornembste Theil entweder unter dem Hauß Osterreich / oder deme zugethan ist / unschwer ermessen / Derowegen es nur die jenigen mit uns halten würden / welche man die Unirte / oder Correspondirende nennet / deren sich aber die Frey / und Reichstädte im weinigsten zugesellen werden / den dieselb nicht haben wollen / das die Fürsten dardurch mächtiger werden mügen / Vornemblich der Pfaltzgraff am Rhein / welcher seine Nachbarn zu plagen / und durch neuerbaute Städtlein / (deren Einwohner er aus dem Niederlanden beruft) der alten Reich-Stadt Privilegien und Nutzungen in seine Herrschafft zuziehen und zubringen sich unterstehet.

Demnach und weil diese Assistentz / nur auff etzlichen weinig Fürsten / welche sich doch vor ihren Nachbarn entsetzen / beruhet /

het/können wir uns des Ohrts keiner andern/als vielkostender/ zusammen gerapelten Hülff vertrosten / welche auch/ wenn sich die andere dawider setzten schwerlich zusammen bracht / noch uns wieder zugeführt werden können. Uber das auch wurd sich die Gefahr vermehren/wenn etwa in Deutschland ein geringer Tumult entstunde / denn so das geschehe/wurd nicht allein keine Hülff uns zugeschickt/sondern auch da einig geschickt wäre/ dieselb wieder zurück gefördert werden.

Dagegen werffen etzliche ein : Der Pfaltzgraf werde Römischer König/ und fortan zum Käyserthumb gelangen / alsdann sey durch seine Authorität und Macht/die Venedische Herrschafft / zum höchsten Staffel zu befördern: Wollen derowegen vor erst / ob dasselb glaublich/ daß er Römischer König werden könne/ darnach wenn er zur selben Dignität erhebt wurde / ob er denn könne und wolle die Venediger erhöhen/und groß machen/ erwegen. Daß ihm nun dasselbe Regiment nicht auffgetragen werde / stehen viel Ding im Wege/denn die drey Geistlichen Catholischen Ertz-Bischöffte Churfür-

fürsten / und der vierdte König zu Böheimb/ihme ihre Stimme darzu nicht geben / und ihn sich zum Herrn setzen werden/Derowegen er auch/weil das Reich sieben Churfürsten hat / und er mehr nicht als drey Stimmen zu verhoffen/ zum Römischen König nicht erwehlt werden kan.

Darnach so wird der Churfürst von Sachsen vom Hauß Osterreich nicht abweichen/und kein Lutheraner einen Calviniſten den Scepter übergeben / theils weil ein grosser Haß der Religion halber unter ihnen ist / theils weil er vielmehr ihm selber / als dem Pfaltzgraffen/dieselb Ehr zu gebühren vermeynen thut. Es ist auch über das noch eine andere Weltliche Ursach/welche alle Deutsche bewegt/ daß sie nicht leichtlich vom Hauß Osterreich setzen / denn gar neulich haben die Lutherische die Calvinischen Fürsten/als ob sie den Türcken in ihren Hertzen trugen / und mit denselben heimliche Verbündniß hätten / in öffentlichen Schrifften beschuldigt/und haben sie also in Verdgcht/als ob sie das Reich verrahten würden. Und wenn gleich diese solchen Schandflecken abwischten/werden doch

jenne

jenne das Hauß Osterreich nicht verlassen/Den Ungarn/Osterreich/Schlesien/ und die andere Osterreichische Landschaften vorwehren seind wieder den Türcken/ welche mit gantzen Deutschlands Vermügen pflegen beschützt zu werden/ so auch in Friedens-Zeiten/ darzu zu contribuirn gewohnet hat.

Sodann ein frembder und dem Hauß Osterreich wiedriger Fürst zum Käyser erwehlt/dasselb Hauß verlassen/und Frieden mit den Türcken zu machen/oder sich unterdessen Joch zu geben benötigt wurde/werden sie mitten in Deutschland haben/ welchen sie auch zertheilter Kräfte halber / nimmermehr wieder vertreiben können / und also hab ich viel Hochverständiger Leut offtmals Discurirn hören. Daß wenn die Deutschen vom Hauß Osterreich abfallen / dieselbe sich dem Tyrannen am ersten vorwerffen/hernach diese/ welche mit dem Hauß Osterreich itzt vereinigt / und den Spanier kaum gleich seynd / sich unter ein viel hartes Joch und Last begeben würden.

Es mügt aber einer sagen: Der Pfaltz-Graff wird durch seiner Bundsverwand-

wandten/als der Holländer / Engelländer und Venediger überstimmung/wieder seiner Wiedersacher Willen das Reich behaupten ? Solches ist uns mehr zu wündschen/als zu hoffen / Sintemal gantz Deutschland alsdann mit sich selbst in einen grossen Krieg gerathen würde/ Fürnemblich die Oesterreichischen Landschafften / In welchen Tumulten und Empörungē uns den eine herrliche Fischerey würd eröffnet werden. Und villeicht ist dieser unser einiger Weg zum höchsten Regiment zugelangen. Aber doch können wir dieses Orts auch keine Hülff wieder den Türcken oder Hispanier gewarten. Schätze und urtheile demnach/ daß alle diese Macht und Vermügen unbeschließlich/in den Wind zu schlagen/ und vor nichts zu achten sey / Dann keines wegs die jennige / so man die Correspondirende nennet/den andern gleich seyn/noch weniger außlendische Entsatzungen ihnen zuziehen werden. Daß sie ihnen nicht gleich seyn / beweiß ich aus diesem/ daß alle vom Hauß Osterreich/ welche grosse und weitläufftige Herrschafften besitzen / ihnen zuwieder sein

würden/denn diß einige Hauß mächtiger ist/denn alle Correspondirende. Die andern Fürsten auch deren Nahmen und Zahl/ zwar grösser/ denselben (welchs in Deutschland ein grosses auff ihm hat) vertrauen die Freien Reichsstädte nicht/ und solches zweyer Uhrsachen halber:

Die erst ist die Uneinigkeit in der Religion/den sie die Städte seynd der Lutherischen/ und die Correspondirende Fürsten mehrentheils der Calvinischen Religion zugethan / welche sich auch ihren Väterlichen Satzungen zuwider / diese neuen Irrthümme in die benachbarten Städte zubringen unterstanden haben.

Die andere Uhrsach ist Weltlich/daß sie vermercken ihre Privilegien und Freyheiten von denselben Fürsten auch itzo/ wenn sie ihre Hülff bedürffen / geschwächet/ und durch die neuerbauten Städtlein ihre Nutz-und Nahrungen abgestrickt werden würden. Unter dem Hauß Osterreich aber haben sie bißher ihre Policeien und Freyheit der Religion behalten. Könten derowegen die Unirte oder Correspondirende, durch ihre eigene Macht und Vermügen das Römische

Reich

Reich nicht erlangen / Noch weiniger werden sie / ob sie sich gleich ausserhalb sich umb Hülff bewerben/viel verrichten können.

Die jenigen / deren Hülff sie sich in Uberkommung des Reichs zugesellen und vermuten mügten/seynd der König aus Engelland / die Staden/die Könige aus Schweden und Dennemarck. Denselben setze ich zugegen/den König von Spanien und dessen Niederlande/ die Catholischen Fürsten in Welschland / nebenst dem Pabst/den Hertzogen von Lotthoringen/und König aus Polen. Der Engelländer ist zuweil entsessen / und vermag wenig ausser seinem Reich. Der Dehne und Schwede seynd nicht einig / schicken auch in frembde Landschafften kein Kriegs-Volck. Beruhet derowegen die erst und vornembste Hoffnung auff den Staden von Holland/ weil sie Nachbarn seynd/und allezeit Kriegs-Volck in Bereitschafft haben. Aber der Holländer Gemüht und Meinung hab ich aus ihrem eigenen Discursen gehört/dieselbe wollen nicht ob sie sich gleich also stellen/ daß der Pfaltz-Graff zum Römischen Reich erhöhet werde. Erstlich zwar/ weil Holland

land in zwey Theil getheilt ist deren der eine/ so der geringer/ den alten/ abscheulichen und kalten Calviniſmo Nachfolge. Der ander Theil aber / welcher gröſſer und mächtiger/glaubt mit beywohnender Bescheidenheit etwas besser/und trit den Catholischen etwas näher/Hassen derowegen beyde Theil einander zum höchsten/Der Engelländer und Pfaltz-Graff haltens mit den eltern / und begehren anders nicht / als daß die Neuen mügten vertilget werden/Welchs den Neuen unverborgen/sintemahl der Engelländer es durch Brieff und Botschafften also verhandelt hat.

Vors ander / ist noch ein andere Uhrsach verhanden / so Politisch oder Weltlich ist / Das nemblich ihre mächtige Nachbarn ihnen nicht entgehen oder die Herrschafften vereinigt / und zusammen gebracht werden mügen/Denn vorzeiten regierten in Engelland / Schottland und Irrland drey Könige/ deren jeden wahren die Niederlander gleich / diese drey Könige kriegten offtmahls zusammen/ und verderbten einander/ Itzo aber seind diese drey Reich zusammen in eins gebracht/ und haben angefangen den Holländ-

ländern erschrecklich zu seyn/Und viel erregte und geführte Kriege / liegen itzo nicht ohn Beschwerung still und schlaffen/derowegen bleibt dieser Fried ungewiß. Wenn dann der Pfaltz-Graff Römischer Käyser wurd/ da er albereit des Engelländers Aidam ist / würden die Holländer zweyen mächtigen Reichen eingeschlossen werden/und anders nicht/ als eine entlehnte/und mit Bitt-erlangte Freyheit überkommen/auch ihre Gespeen und Irrungen / nach dieser beyder Belieben und Wolgefallen / vergleichen lassen müssen. Was würd mehr erfolgen/ wenn der Pfaltz-Graff auch das Königreich Engelland / als seyn versprochen Heyrahtgut (davon er nur durch einen einzigen Erben abgehalten wird/ welcher weil er der gesundesten keiner/viel eher als sein Bruder abgehen/und seiner Schwesterman das erledigte Regiment übergeben kan/) überkäme. Würden die Holländer so wol zu Wasser als zu Lande gepresset werden.

Dem allen nach/ so werden sie diß gäntzlich/und so viel an ihnen / ob gleich Kriegs nötig wäre/verhindern/Und fürwahr schicken sie sich albereit darzu/ Deñ der Engelländer hatte in Seeland etzliche

fäste

fäste Städte und Schlösser pfandsweise innen. Sobald sie aber der Vollenziehung dieser Heyraht verständigt/ haben sie angefangen das Geld zuerlegen/ solche Städt und Schlösser wieder an sich zu lösen und mit ihrem Kriegs-Volck zubesetzen. Folgends: Weil die Engelländer/ Dehnen / und Hertzog von Braunschweig/ die Schwägerschaft und Bündniß verdächtig hielte/ haben sie einē neuen Bund mit dem König von Schweden und dem Hense Städten eingangen/ Und solchs eben zu der Zeit/ als sie sich wegen der Religion und Kauffmanschaft mit dem König von Engelland Zancks und Unwillens besorgten. Derowegen so werden die Holländer den jenigen Gewalt/ vor deme sie sich zu fürchten / und welchen sie zertheilt zu seyn begehren/ mit ihrem Gelde nicht Stäbilirn und befestigen. Welches/ ob sie es gleich thun wolten/ lässets doch der König aus Franckreich nicht zu/ den so der vorig König Heinrich der Groß (des itzigen Königs Vater) alles in den Niederländischen Stilstand dahin gerichtet/ damit die Niederländische Provintzen also zertheilet/

theilet/ und zweyterechtig / der Krohn Franckreich Sicherheit præstirten/ Jtzo aber nun denselben Könige die Frantzosen ungleich/wie werden sie die Vereinigung der Deutschen und Englischen Krohn zulassen? Wenn der Pfaltz-Graff mit Käyserlicher Macht und Vermügen umbgeben/auch in Welschland herrschete/könt er leichtlich Franckreich zu Wasser und Lande angreiffen / damit er dieselbe Krohn / deren Titel der von Engelland führet / sich bemächtigen möge. Wir wollen aber nachgeben/als obs geschehen sey/ welches ich doch/daß es geschehen werde nicht nachgebē/ Wer wil uns vergewissern/daß der Pfaltz-Graf werde unser Freund seyn? Jst ers nun/so geschichts deren Uhrsach halber/daß er die jenigen vor unsere Mißgönner hält/welche doch unsere Widersacher seynd. Das ist aber ein gering Band der Freundschaft/welchs durch eines andern Haß und Feindschafft verstrickt wird.

Wenn er Monarch oder allein Herr wordē/wurde er vielleicht Paduam/ Veron und andere Welsche Reichstädte wieder fördern/weil es mit den Aid verbindlich gemacht wird/alles verlorne wie-

der

der zu eröbern / da ers nur vermög / Und zwar ein Potentat / welcher so viel Reich besesse / könte es Prestiren und verrichten.

Derowegen er auch unsere Herrschafft keinerley weiß erhöhen / sondern so best er kan / unterdrucken wird / Sintemal er daß gewisse vor sich hat / daß wir darnach trachten / wo er nach trachtet. Nemblich zu Beherrschung der gantzen Welt / Also daß ein Töpffer gewißlich den andern Hassen und Neiden würde.

Zudem sehe ich auch keine einzige Uhrsach / derentwegen uns der Pfaltz-Graff zubeschützen vermeint seyn könne. Uns beliebt die Aristocratia da die allerbesten das Regiment haben / Er aber würd die Monarchey / darinnen er allein regiert befordern. Wir unterstehen unsern Adel zu Königlichen Reichthümen zu erhöhen / Er hat mit seinem Adel oder Ebenburtigen viel Zancks / und unterstehet dieselb unter sich zu bringē. Wir seynd Italiäner / er ist ein Deutscher / Wir beschweren mit unserm Regiment die jenigen Städte / welche er zum Reich gehörig / vermeinen thut.

Endlich was ist vor ein Differentz in der Religion / Wir bekennen die alte Catholische /

tholische/ der Pfaltz-Graf ist vorzeiten von derselben abgefallen/und wir können seiner Meinung nicht beyflichten/alldieweil in der Pfaltz-Graffschaft in kurtzer Zeit die Religion fünffmahl verendert worden/ und zubesorgen ist/daß sie in kurtzen vielleicht wieder geendert werde. Denn warumb solt dieser Zartling nicht die Calvinisterey belieben/der mit seinem Exempel die vornembsten Stände in Holland gar hefftig betrogen?

Können demnach wir uns von ihme nichts gewisses versprechen/ darzu wenn er in andere Kriege verwickelt würde/ Must er vielmehr sich selbst zubeschützen/ als uns auffzumutzen/sorgfältig/und ihm angelegen seyn lassen.

Letztlich so vernehmet von seinen benachbarten Freyen Reich-Städten Straßburg / Schletstadt / Speyer Wormbs/ Franckfurt und Hagenau/ was vor Streit er denselben erregt/welche Eingriff er ihnen in ihre Gerechtigkeit gethan/ Auch wie ein jeder sich über den Schaden/ denn er ihm mit seinen neuerbauten Städlein zugefügt/beklagt/ Und wollet ihr bessers nicht erwarten/ So erwartet erster Gelegenheit des neuen Ve-

nedigs / welchs das alte unterdrucke und gar erschöpffe. Diesen gefährlichen Zustand / gläube mir vor gewiß / wird der fürsichtige Frantzösische Gewalt / mit Raht und Krieg / auff alle Wege abwenden helffen.

Diß seynd meine rationes / so mir vom Krieg eingefallen / deren Summa ist / daß wir dieses thun / damit wir zusammen vereinigt / mit einem rechtmässigen / heiligen und nötigen Krieg einen andern Feind suchen / den Türcken / alda Asien / Egypten / Arabien / das Griechenland und Affrica die Belohnung seyn würde / Imselben Krieg ist Lob unnd Ehr zuerlangen / und Deutschland und Franckreich würd uns darzu behülfflich seyn. Dir meinen geliebten Vaterland / die du meines sechtzig Jährigen Diensts hast gebranchen wollen / stehets zu / diß mein rahtlich Bedencken / wenn dirs gefället / anzunehmen / oder so dirs mißfält / im besten zuverstehen und auffzunehmen.

Und dieses so ich jüngst erinnert / repetir ich itzo wieder / Das nemblich uns

der

der Krieg so viel immer müglich zu fliehen und zu meiden sey.

1. Erstlich darumb/weil wir Herrn selber im Krieg nicht geübt/ noch dessen erfahren seyn / und also unerfahrn sich zu Kriegsleuten nicht schicken / Sondern last uns unser hochfürtrefflichsten Herrschafft/ in ihren Rahts/ Schiffart: Asceterien/Eloquentz:/ Zolß:/ und andern ehrlichen Aemptern nachfolgen/deñ welchen der Unsrigen beliebet mehr/ durch Wunden und Blut/ Reichthumb und Ehre zu suchen/da doch dasselb die Schiffahrten und Bürgerlicher Hauß-Leben viel besser und nützlicher præstiren.

2. Zum andern / Weil gantz nicht verhoffentlich zu geschehen/das unsere junge Mannschafft die Waffen ablegen / und sich deren gebrauchen werde/ Sintemahl unser Herrschafft sich des Außländischen/ besoldeten Kriegsmans gebraucht / und wir Bürger keinen Bürger deßfals gehorsamen wollen. Warumb gehorcht derowegen unser Adel/so eine Verachterin der Könige ist/ einen Außländischen und frembden Kriegsmann / dem doch der Raht Besoldung gibt? Warumb lassen

sich die Venedischen Edelleut mit grosser Gefahr in den Lägern zum Krieg gebrauchen/ da sie doch / wenn sie daheimb im Raht sitzen/ desselben Herren seyn?

3. Vors dritt/ Kans auch nicht geschehen/und ist zumahl nicht rahtsamb / daß der Venedische Adel den Waffen ergeben sey/und das Kriegswesen und Arbeit lieben/Deñ wie gering und leichtlich konten wir dardurch einen erfahren Kriegsführer/und einen Theil der Italiänischen und Dalmatischen Provintzen verliehren/ oder uns entfrembden? Der einige Scanderbeg/Hertzog in Epyro/ wiederstund den Türckischen Käysern / weil er ein Kriegsman wär/Glaubt mir einer unser Edelleut kont sich einen Marium, Syllam, Anthonium, Pompejum und Julium erweisen die Venedische Fürsichtigkeit und Geschwindigkeit/ übertrifft fürwahr die Römische weit / Denn wir/ so des Kriegs unerfahren/ und gemeiniglich kein Feldlager gesehen / schreiben doch unserm bestalten Kriegs-Obersten/ Art und Weiß zu kriegen für/ Was würden wir thun/wan wir alte versuchte Kriegsleut wären?

4. Zum

Zum vierdten/ so opffern unsere Unterthanen dem Mercurio, Monetæ und Gratiis, als Göttern und Göttinnen der Kauffleut und Wolredenheit/der Reichthümen/und allerhand Wollüsten/ gar nicht aber dem Marti / als Gotte des Kriegs / denn wer ist der jenig unserer Bürger/ welcher das Kriegswesen nicht hasset?

Zu dem seynd ihnen auch die Waffen gantz nicht zuvertrauen/es wäre den sach/ daß wir unsere Dignitäten/von uns legen wolten. Unsere Stadt hat zweyerley Volck/ als Edelleut und Haußleut / die Kriegbarn Bürger werden den Unkriegbarn Adel nicht gehorsamen/vielweniger ist den Paduanern/Veronesern/ Dalmatinern und Cretensern die Waffen in die Hand zugeben/ damit nicht / wenn alle Ding erhitzt und angezündet/sie dieselben in uns verwenden.

5. Unserer besoldeter Feld-Oberster oder Kriegführer wird auch sein Leben vor uns ernstlich an diesen Krieg mit nichten setzen / sondern uns/weil er unsere Kundschaffer/ als Zuseher und Lehrmeister im Lager bey sich hat/gewißlich Has-

sen / und unserer heroischen und stoltzen Mandaten halben verbittert werden. Was könt erfolgen/wenn er das Kriegsvolck/so ihm nur Aids/und nicht Gunst und Wolthat halber verobligirt/unserer Herrschafft hinweg und aus dem Feld führte? Darnach wenn sichs zutrüge/ welches der jenige/so einen Krieg führet/ befürchten soll / Das unser Kriegsvolck zertrent oder geschlagen / würde woher wollen wir neu Kriegsvolck wieder mustern und auffbringen? Innerhalb dreyen Jahren könten wir unsere Macht und Vermögen nicht wieder ersetzen/und in vorigen Stand bringen. Die Erfahrung hat uns gelehrt/daß ihm also/und anders nicht sey / Wir vermeyneten daß zu Anfang dieses Kriegs die Frantzosen den Raub und Beuten/ zum klang unserer Goldgülden aber/ gantz Schweitzerland herzulauffen würde/Nun hat das Glück unsere Meinung verspottet/und der Außgang unsere stoltze Ruhmgierigkeit verschupffet und verworffen.

Hertzog Ferdinand ist immittelst zum Böheimischen König von den fürnembsten Ständen allerhand Religion erwehlet/und damit seine Macht dreyfach ver-

vermehrt worden / hat also Reichthumb Land und Leute. Und was das fürnembste ist / aller Menschen Gemühter / auch die / so den Käyserlichen Geschlecht am meisten anhangen / und ergeben seynd / als ein Liebhaber der Billigkeit / Sanfftmühtigkeit / Gerechtigkeit / Nüchterkeit und Gottesfurcht sich verbindlich und günstig gemacht. Wie seine Vorfahren sich jegen die Catholische Fürsten verhalten / und erzeiget haben / davon ersucht die Historien.

Diß hab ich allezeit ernstlich und beständiglich offerir und bekräfftigt / thue auch bey derselben Meinung / es werden auch diese Sachen verstanden wie sie wollen endlich und sicherlich verbleiben. Denn wie ich allezeit den gemeinen besten gerathen / also hab ichs izo auch thun wollen / Sintemahl ichs gäntzlich dafür halt / daß einen guten Rahts-Herrn wol anstehe / des Vaterlandes Nutz zubedencken / und dessen Nachtheil und Irrthüme nicht zuverhelen. Die Encomiastas / oder die jenigen / so uns loben / und nach dem Munde schwatzen / hören wie gern / Den

Verständigern Rahts-Herrn aber verleyhen wir selten Gehör/da uns doch jene nur hochmütiger und vermessener/aber nicht wie diese witziger und verständiger machen/ Von meinem Vater hab ich erzehlen gehört daß aus Befehl des Venedischen Rahts und Volcks Jacobo Sannazario vor etzliche Verßlein / darinnen er unsere Stadt gelobet / 600. Ducaten geben worden seynd / dieselbe angeneme und liebliche Verßlein / hab ich noch im Gedächtnis und seynd diese.

Viderat Hadriacis VenetamNeptunus in undis
Stare Urbem & toti ponere Jura Mari.
Nunc mihi Tarpeias quantumvis Jupiter arces
Objice, & illa tuæ mæniaMartis ait.
Si Pelago Tiberim præfers urbem aspice
Illam homines dicas ---- eutramq; hanc posuisse Deos.

Vor jedem Vers besonder seyn diesem Poeten 100. Ducaten erlegt worden/nicht daß unsere Voreltern/ (welches ein gelehrter geberen wurd) an dieser blossen Schmeichlerey so ein Wolgefallen gehabt / sondern daß sie allezeit bey den Leuten in höchster Achtung zu seyn sich erfreuet/ und ihre Jugend zu Beherzschung der Welt haben erwecken und auffmuntern wollen. Schliesse demnach also : Hat man einem Schmeichler so viel geben/solt billig einem getreuen Raths-Herrn ein mehrers zugeeignet werden/ denn der jenīng Urtheil auffrichtig/ob er gleich heimlichen Neid zu besorgen hat/ dennoch die Wahrheit ungescheuet eröffnen darff. Gold und Geld suche ich nicht / sondern eure Freundschafft begehr ich billig.

Aber

Aber wie mein Schiff itzo im Haven ist / also wollet ihr die ihr den Krieg obseyn und demselben gnug thun könnet / unserer Sicherheit und Wolstandes halber euch mit einander des besten berahten.

Anders nichts vermeine Ich

JUSTINIANUS BARBARIQUUS.

J670
N494e